

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Nödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 147.

Donnerstag, den 27. Juni

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämtern, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die vierspaltige Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die nächste Aufnahme von Jünglingen in die **Königliche Unteroffizierschule zu Marienberg** soll am 1. Oktober d. J. stattfinden. Die Anmeldungen hierzu haben im Laufe des Monats Juli durch persönliche Vorstellung des Aspiranten bei dem Bezirks-Kommando seines Aufenthaltsorts oder bei dem Kommando der Unteroffizierschule zu erfolgen, bei welchen Behörden auch das Nähere bezügl. der Aufnahmebedingungen u. zu erfahren ist. Bemerkung wird noch, daß die betreffenden Aspiranten mindestens 14 Jahre alt und konfirmirt sein müssen, bezw. das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben dürfen und daß die gesamte Erziehung der Jünglinge in der Unteroffizierschule unentgeltlich geschieht.

Dresden, den 22. Juni 1889.
Kriegs-Ministerium.
v. Fabricé.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der hiesigen Amtsgerichtslokale bleiben solche **Sonnabend, den 29. Juni und Montag, den 1. Juli ds. Jahres** geschlossen und werden an diesen Tagen nur **dringende Geschäfte** erledigt.
Königl. Amtsgericht Lichtenstein,
den 25. Juni 1889.
Seyler.

Bekanntmachung.

Vom diesjährigen **Gesetz- und Verordnungsblatt** für das Königreich Sachsen ist das **6. Stück** und vom diesjährigen **Reichs-Gesetzblatt** Nr. 12

erschienen und für die nächsten 14 Tage zu jedermanns Einsicht in hiesiger Ratsexpedition ausgelegt worden. Dieselben enthalten:

a. Gesetz- u. Verordnungsblatt.

- Nr. 21. **Bekanntmachung**, die Ausgabe einer XI. Serie von auf den Inhaber lautenden Pfandbriefen der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt zu Leipzig betreffend vom 15. Mai 1889.
Nr. 22. **Verordnung**, die Enteignung von Grundeigentum zur Erbauung einer schmalspurigen Secundär-Eisenbahn von Mügeln durch das Mügelnthal nach Geising betreffend vom 20. Mai 1889.
Nr. 23. **Bekanntmachung**, die Postordnung vom 8. März 1879 betreffend und vom 22. Mai 1889.
Nr. 24. **Verordnung**, die Enteignung von Grundeigentum zur Erbauung einer normalspurigen Secundär-Eisenbahn von Dautzen nach Königswartha betreffend vom 23. Mai 1889.
Nr. 25. **Bekanntmachung**, die Landesanstalten für schwachsinige Kinder zu Großhermersdorf und Roffen betreffend vom 1. Juni 1889.
Nr. 26. **Verordnung**, die Tierarztschule zu Dresden betreffend vom 3. Juni 1889.
Nr. 27. **Verordnung**, das Majestätswappen betreffend vom 7. Juni 1889.

b. Reichs-Gesetzblatt.

- Nr. 1857. **Gesetz**, betreffend die Geschäftssprache der gerichtlichen Behörden im Elsaß-Lothringen vom 12. Juni 1889.

Lichtenstein, den 25. Juni 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.

Fröhlich.

Tagesgeschichte.

— Die Ziehung der 1. Kl. der Königl. sächs. Landeslotterie erfolgt am 8. und 9. Juli.

— Der Verein sächsischer Gemeindebeamten hat seine Jahresrechnung auf das Jahr vom 1. April 1888 bis 31. März 1889 über den Verwaltungskostenfond mit 1871 M. 32 Pf. Einnahme, 1798 M. 95 Pf. Ausgabe, 72 M. 37 Pf. Bestand und 1122 M. 12 Pf. Vermögensbestand abgeschlossen. Die Rechnung der Begräbniskasse dieses Vereins auf die nämliche Zeit ergibt 10205 M. 73 Pf. Einnahme, 10276 M. 17 Pf. Ausgabe, 70 M. 44 Pf. Vorfuß, 20936 M. 82 Pf. Vermögensbestand.

— Zu Anfang des vorigen Jahres setzte die Redaktion der „Sächsischen Schulzeitung“ für die ihr zugehenden und zum Abdruck gelangenden Aufsätze, 8 Preise, einen zu 200, 3 zu je 100 und 4 zu je 60 M., aus. Dieselben sind zugefallen den Herren: Direktor Gustav Seiffel in Chemnitz 2 Preise, Privatlehrer Ernst Hesse in Chemnitz, Direktor R. F. Schöniger in Großenhain, Lehrer Robert Krumbiegel in Dresden (10. Bezirkschule), Lehrer Otto Weisner in Leipzig, Lehrer Reinhardt Willens in Emden, und Lehrer Eduard Le Mange in Leipzig-Neudnitz.

— Der Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Dresden anlässlich der diesjährigen Wanderversammlung (12.) Königlich sächsischen Armeekorps wird auf 5 Tage angegeben. Der Kaiser nimmt im königlichen Residenzschloß zu Dresden Quartier. Auch die königliche Familie wird zu dieser Zeit ihren Aufenthalt von Pillnitz nach Dresden verlegen. Dieser 4. Besuch des Kaisers in der sächsischen Residenz nach seinem Regierungsantritt gilt als der erste offizielle und wird dementsprechend gefeiert werden.

— Dresden, 24. Juni. Am 6. Juli wird auf Anregung der kgl. Superintendentur Dresden I die 350jährige Wiederkehr des Gedenktes der Einführung der Reformation in Dresden feierlich begangen werden. Da es wünschenswert erscheint, daß auch die Schuljugend in gebührender Weise an der Feier dieses hochwichtigen Ereignisses teilhaben und an die Bedeutung des Tages erinnert werde, so hat die kgl. Bezirksschulinpektion bestimmt, daß am 6. Juli die vier oberen Klassen der

städtischen Volksschulen zu einer Gedächtnisfeier vereinigt werden. Wo aber kein geeigneter Raum zu einer gemeinsamen Feier vorhanden ist, soll in den einzelnen Klassenräumen eine Feierlichkeit veranstaltet werden, in den übrigen Klassen aber soll in gebührender Weise auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden. Damit aber der Unterricht an diesem Tage nicht zu stark beeinträchtigt werde, so ist ausdrücklich bestimmt worden, daß der Unterricht von 8 Uhr an keine Störung durch die Feier erleiden soll.

— Dresden, 25. Juni. Heute nachmittag gegen 1/2 Uhr entstand unweit des Resselgrundes bei Molsche-Königswald eine starke Windstöße, welche mit lautem Geräusch und rasender Geschwindigkeit das gemähte Gras auf der Wiese wohl hunderte von Metern hoch in die Luft wirbelte und sich dann in der Richtung nach Südwest fortbewegte. Hier erreichte sie in kurzer Zeit den Wald, der sich zwischen der Schlesienschen Bahn und der Königsbrückerstraße befindet, und warf die Kronen der mächtigen Kiefern, wie dünne Reiser durcheinander. Interessant wäre es, zu erfahren, ob diese Windstöße auch an anderen Orten beobachtet wurde, und welchen Weg sie da genommen hat.

— Dresden. Dem Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung, Geheimen Hofrat Ackermann, wurde aus Anlaß des Bettin-Jubiläums der Adel verliehen; der Oberbürgermeister Dr. Stübel lehnte den Adel dankend ab. (Freiz. Ztg.)

— Zwickau, 25. Juni. Der Verband sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter, dessen Sitz in Zwickau sich befindet, zählt jetzt 4550 Mitglieder, von denen etwa 3400 im Zwickauer Revier und 1100 Mitglieder im Chemnitzer Kohlenrevier wohnen, bezw. arbeiten.

— Das „Zwickauer Wochenblatt“ schreibt: Es wird in weiteren Kreisen der Spaziergänger, der Touristen wie der Jäger gewiß ein wehmütiges Gefühl hervorrufen, wenn wir berichten, daß bei dem Sonnabend, den 22. Juni nachmittags über den Verdauer Wald gezogenen, von starkem Hagelschauer begleiteten Gewitter ein gewaltiger Blitzschlag die Jahrhunderte lang in allen Stämmen erhaltene „Sonnensiefer“, jenen von Alt und Jung gekannt, von Verdau her am Eingange zum Langenbernsdorfer Staatsforstrevier stehenden starken Baum zerschmetterte. In letzter Zeit

mit Ruhebänken umgeben, war vom Fuße dieses altergrauen Stammes aus eine prachtvolle Rundschau und Fernsicht. Zerplittert am Boden liegend wird in kurzer Zeit durch die Art des Waldbearbeiters dieses alte Wahrzeichen des Verdauer Waldes verschwunden sein und die ihn umgebende kräftige Fichtenjugend bald die Stelle verdecken, wo einer jener Kiefern dominierte, welche uns von längst vergangenen Zeiten erzählen könnten.

— Niederlungwitz, 24. Juni. Vergangenen Sonnabend nachmittag ist in einem unbewachten Augenblick das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen des Zimmermanns Grunert in den Mühlgraben gefallen und darin ertrunken.

— Waldenburg. Die hiesige Schützengesellschaft veranstaltete vergangenen Sonntag nachmittag eine kleine Nachfeier zum Bettiner Jubiläum, indem sie eine Bettiner Jubiläumsscheibe zum Schießen aufgestellt hatte. Auch Sr. Durchlaucht der Fürst nahm an diesem Schießen teil.

— Annaberg. Am Sonnabend wurde der hiesigen Bürgerschule im Auftrag eines ehemaligen Schülers derselben, des in Ostafrika weilenden Gustav Brühlmann, ein Elefantenzahn überreicht. Derselbe ist ziemlich 1 m lang und hat ein Gewicht von nahezu 8 kg.

— Reichenbach i. B., 24. Juni. Die in mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht über die in Strassburg erfolgte Auffindung der seit dem 28. November vorigen Jahres vermißten sechs Jahre alten Elise Wetter aus Reichenbach i. B. beruht, wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, auf vollständiger Unwahrheit.

— Ueber einen größeren Teil des Vogtlandes hat sich am Sonntag nachmittag ein mehrere Stunden anhaltendes Gewitter ergossen, wobei der Blitz in Plauen in den im Bau begriffenen neuen Teil der Ziegelstraße schlug und eine große Vertiefung rief. In Haselbrunn fuhr unter kanonenschußähnlichem Donner ein starker Blitzstrahl neben den Fenstern des aus Anlaß eines Schulfestes mit Erwachsenen und Kindern stark angefüllten Gasthofes vorbei über den Hof weg und durch das Hofthor in einen gegenüberstehenden Straßebau, den Stülpfahl zertrümmernd. Nach Mitteilung von Arbeitern aus Bergen hat dort der Blitz in ein Bahnwärterhaus an der Linie Delsnitz-Falkenstein geschlagen und dasselbe eingeschert.

— Zit tau. Der im 76. Lebensjahre stehende Einwohner und Tagelöhner Gottlieb Herzog aus Niederleutersdorf wurde am 22. Juni auf einem Kartoffelfelde an der Gibau-Leutersdorfer Flurgrenze, nahe der Sägmühle, vom Blitze erschlagen. Man fand den entseelten Körper 5—6 m weit von der Arbeitsstelle hinweggeschleudert mit dem Angesicht am Erdboden liegend, tot auf. Deutliche Spuren starker Verletzungen durch elektrisches Feuer, namentlich am Kopfe und besonders am Gesichte bestätigten sofort die Annahme zur Gewissheit, daß ein Blitzstrahl dem Leben des Verunglückten ein so unerwartetes und jähes Ziel gesetzt hatte.

§ Suhl, 23. Juni. In Biernau bei Suhl hat ein zehnjähriges Mädchen beim Grasmähen den achtjährigen Bruder mit der Sense aus Ungehoor so schwer am Unterleib verwundet, daß der Tod erfolgt ist.

§ Berlin, 25. Juni. Der König von Griechenland hat sich heute zunächst nach Gomburg zum Besuch der Kaiserin Friedrich begeben. Von dort aus reist er über Paris nach Aix le Baines, um dort einen dreiwöchentlichen Kuraufenthalt zu nehmen. — Prinz Heinrich hat sich von hier nach Danzig begeben. — Das erste Verzeichnis der bei dem Unterstützungskomitee für die Opfer der Wasserversorgung in Pennsylvania eingelaufenen Beiträge schließt mit ca. 35 500 Mark ab, wovon 35 000 Mark bereits dem deutschen Generalkonsul in New-York überwiesen worden sind.

§ Berlin. Dieser Tage hat im Grunewald ein Pistolenduell zwischen einem Studierenden der Medizin in Königsberg und einem hiesigen Bankbuchhalter stattgefunden. Beide Duellanten wurden am Arme schwer verwundet.

§ Von Sr. Majestät dem Kaiser erzählt man sich in Oldenburg bei Gelegenheit seines Besuches: Der Kaiser besuchte auch den preussischen Gesandten, Grafen Eulenburg, der eine stattliche Schar munterer Knaben besitz. Da fragt einer der Kleinen: „Onkel Kaiser, wo hast Du denn aber Deine Krone?“ — Antwort: „Ja, mein lieber Junge, die setze ich nur des Sonntags nachmittags auf.“

§ Ueber eine mutige Lebensrettung berichtet die „Berl. Ztg.“: Die 19jährige Anna K., welche bei einer hiesigen Familie als Erzieherin in Stelle war, wurde am Dienstag vormittag plötzlich entlassen, weil man bei ihr Bürger's Gebichte entdeckt hatte. Das Mädchen, die Tochter eines Geistlichen aus Sachsen, kränkte sich darüber derart, daß sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen. Angesichts einer Menge Zuschauer sprang sie direkt von der Weidendammer Brücke, indem sie sich über die Brüstung schwang, hinab in die Spree. Alles schrie um Hilfe, doch niemand wagte der Ertrinkenden nachzuspringen. Da endlich kam ein Leutnant eines hiesigen Garderegiments, übergab seinen Säbel einem Soldaten und wagte den fähigen Sprung. Das alles spielte sich in wenigen Augenblicken ab, und als der mutige Retter mit dem Mädchen, das er mit Ausbietung aller Kräfte über Wasser hielt, den zur Rettung herankommenden Nachen erkletterte, erscholl hundertstimmiger Jubel und Beifallskrufen. Der brave Offizier schwang sich mit der Geretteten in eine Droschke und brachte das Mädchen nach einem Krankenhaus, worauf er, ohne seinen Namen zu nennen, davonfuhr.

§ Ein eigentümlicher Vorfall, bei welchem das Telephon als Lebensretter diente, wird aus Berlin berichtet. Der in der Großen Frankfurterstraße wohnende Rentier Adolph H. ließ sich mit dem in der Landsbergerstraße wohnenden ihm befreundeten Kaufmann F. telephonisch verbinden, und beide Herren

plauderten mehrere Minuten geschäftlich mit einander, als plötzlich der Rentier hindurchrief, daß ihm sehr übel würde und er die Anzeichen eines Schlaganfalles verspüre. Auf die Frage des Freundes, ob er zu ihm kommen solle, hörte F. nur noch die Worte: „Art holen!“ F. eilte schnell zu seinem Hausarzt und fuhr mit demselben nach der Wohnung seines Freundes. Da auf mehrfaches Klingeln nicht geöffnet wurde, ließ Herr F. den Schlosser holen, und nun fand man den Rentier bewußtlos und nur noch leise atmend neben dem Telephon liegend vor. Den ärztlichen Bemühungen gelang es nach Stundenfrist, den alten Herrn wieder ins Leben zurückzurufen, und dürfte derselbe binnen einigen Tagen wieder hergestellt sein. Ohne Dankschreiben des Arztes würde H., welcher seiner Wirtschaftlerin am diesem Nachmittag auszugehen erlaubt und sich ganz allein in der Wohnung befand, hilflos gestorben sein.

§ Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt aus Anseh des Jubiläums: „Als König Karl von seinem verewigten Vater das Land übernahm, fühlte sich dieses beglückt durch eine Verfassung, hervorgegangen aus freier Vereinbarung zwischen Fürst und Volk, und durch eine Verwaltung, deren Vorzüge vornehmlich dem eminent praktischen Sinn König Wilhelm's zu verdanken waren. An die Regierung König Karl's trat die Aufgabe heran, die inzwischen zum unabweisbaren Bedürfnis gewordene Eingliederung des schwäbischen Sonderturns in ein national-deutsches Gemeinwesen zu vollziehen. Dieser Aufgabe im Einklang mit der großen Mehrheit des Volkes gerecht zu werden, konnte niemand berufener sein, als eine Persönlichkeit von der milden, gerechten, sympathischen Art des gegenwärtigen Königs. Mochte das politische Urteil auf Augenblicke irren, das nationale Gefühl der Schwaben war ein echtes und starkes geblieben auf dem Herzensgrunde dieses tüchtigen Stammes. Und es brach mächtig hervor in jenen Sommertagen des Jahres 1870, als der Wälsche dem deutschen Heldenkönig auf Preußens Thron glaubte eine Verleumdung bieten zu dürfen. Das lassen wir uns nicht gefallen, war der einmütige Sinn von König und Württemberg. Und wie nachdrücklich diese Worte auch in Thaten sich kundgeben sollten, das zeigte der Heldenkampf der Söhne Württembergs bei Champagne, das zeigten die Wahlen vom Dez. 1870, welche die unendliche Kammermehrheit wie im Sturm weglegten. Das Deutsche Reich erstand, und „furchtlos und treu“ haben seitdem Württembergs König und Volk innig vereint zum Deutschen Reich und zum Deutschen Kaiser gestanden. Mit jenem feinen Gefühl für die zarte Mittellinie, in welcher gegenüberstehende Ansprüche ihren gerechten Ausgleich finden, hat König Karl insbesondere dem Verhalten Württembergs in nationalen Fragen ein hervorragendes Gepräge der Loyalität verliehen. Dies anerkennen mit aufrichtigem Dank in diesen festlichen Tagen nicht bloß die Württemberger, sondern weit über Schwabens Grenzen hinaus alle patriotischen Deutschen. Das gesamte große Vaterland wird das Verdienst des Königs Karl in dankbarer Erinnerung behalten, wenn jetzt und künftig überall, wo der Ruf erklingt „Die gut Württemberg allwege“, in gleicher Weise die Lösung gilt: „Die allwege deutsches Land!“

§ Buttstädt, 23. Juni. Bei Buttstädt wurde dieser Tage ein kräftiger 25jähriger Landwirt von einer Giftfliege in die Lippe gestochen. Bald stellte sich starke Geschwulst und der Tod infolge Blutvergiftung ein.

§ Stuttgart, 25. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser, die Kaiserin und der König von Sachsen

trafen heute 9 Uhr 50 Min. n. vormittags hier ein und wurden von dem Prinzen Wilhelm wie sämtlichen Fürstlichkeiten empfangen. Am Bahnhofe waren zwei Ehrenkompanien für den Kaiser und den König von Sachsen aufgestellt. Nachdem der Kaiser die Front der Ehrenkompanie abgeschritten und sämtliche Fürstlichkeiten begrüßt hatte, fuhrn Ihre Majestäten mit dem Prinzen Wilhelm unter enthusiastischen Hochrufen der zahlreichen Menschenmenge durch die prachtvoll decorierten Straßen nach dem Residenzschloß. Im Schloße wurden Ihre Majestäten vom Könige, der Königin, sowie sämtlichen Prinzessinnen des königlichen Hauses am Portal des Weißen Saales empfangen. Die Begrüßung zwischen den Majestäten war eine äußerst herzliche. Bei der Fahrt vom Bahnhofe nach dem Schloße wurden die hier anwesenden Souveräne, sowie der Großfürst-Thronfolger und Erzherzog Franz vom Publikum überaus sympathisch begrüßt.

§ Stuttgart, 25. Juni. Nach halbstündigem Aufenthalte fuhrn der Kaiser und König zusammen zur Parade auf den Cannstatter Wasen unter begeisterten Hochrufen der Bevölkerung auf dem ganzen Wege. Die Kaiserin und Königin fuhrn ebenfalls zusammen nach dem Paradeplatze, von sämtlichen Fürstlichkeiten gefolgt. Der Corso durch die Anlagen bei wunderbarem Wetter war äußerst glänzend.

** Wien, 25. Juni. Die „Presse“ sagt: Der Ausdruck ernster selbstbewusster Entschlossenheit in der Thronrede würde an gewissen Stellen im Auslande als kriegslustige Drohung aufgefaßt, jedoch mit Unrecht. Die Thronrede enthalte keine einzige derartige Wendung. Sie klinge für jeden, der den Frieden wolle, friedfertig. Nur diejenigen, die den Frieden nicht wollen, haben das Recht, zwischen den Zeilen der Thronrede herauszulesen, daß Oesterreich-Ungarn bereit ist, für seine Stellung als kontinentale Großmacht und für seine Interessen im Oriente mit aller Kraft und Würde einzutreten.

** In Kladno (Böhmen) ist, wie gemeldet, das Haus des Bürgermeisters in grauenvoller Weise von den Arbeitern verwüstet worden, als aus einer wichtigen Ursache ein Tumult ausbrach. Ein Richterstatler hatte eine Unterredung mit Herrn Hrabe. „Nicht der materielle Schaden ist es“, sagte derselbe, „welcher mich beim Wiederbetreten meiner geplünderten Wohnung so schmerzlich berührte, sondern der schände Umdank, der mir für meine unegennütigen Bestrebungen gerade von jener Klasse der Bevölkerung zu teil geworden ist, für deren Interessen ich stets mit Wärme eintrat. Ich war immer ein Freund der Arbeiter. In Kladno geboren, liebe ich unendlich meine Vaterstadt. Daß seitens meiner Mitbürger mir Sympathien entgegengebracht wurden, können Sie daraus ersehen, daß mich dieselben zum vierten Male zum Bürgermeister gewählt haben. Ich bekleidete diese Ehrenstelle durch 11 Jahre. Meinen Gehalt als Bürgermeister im Betrage von 600 fl. habe ich jährlich in dreifacher Höhe wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken zugewendet. Daß mir Ähnliches widerfahren würde, habe ich niemals gehaut. Gerade der Gunkt des Arbeiterstandes hielt ich mich vollkommen sicher.“ Seinen Schaden schätz Herr Hrabe auf mindestens 15,000 fl. In der einbruchsfesten Cassa, deren Sprengung den gewaltsamen Versuch der Plünderer widerstand, befanden sich 11,700 fl. in Barem. Die Schlüssel zu denselben lagen in einem verschlossenen Wäschekasten. Diesen haben die Excedenten erbrochen, sämtliche Wäsche wurde von denselben geraubt. Zum Glück sind ihnen die Schlüssel

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich. (Nachdruck verboten.)

1

(Fortsetzung.)

Paula erwiderte kein Wort. Regungslos saß sie da. Es war ihr, als ob die Worte ihres Vaters sie nicht beträfen. Sie war nicht im Stande, an ihre eigene Zukunft zu denken, wo die Wirklichkeit so schmerzvoll an sie herantrat.

„Du bist noch jung, Paula“, fuhr der Steuerrat, seine Kräfte zusammenfassend, fort. „Du kannst jetzt noch nicht allein im Leben dastehen — auch dafür habe ich Sorge getragen, folge meinen Ratschlägen — meinen Bitten, die Du bald erfahren wirst.“

„Ich will alles — alles thun, nur verlaß mich nicht, Vater!“ rief Paula, aufs neue in Schluchzen ausbrechend. — „Mein Kind, Leben und Sterben hängt nicht von des Menschen Willen ab“, erwiderte der Kranke, selbst mächtig ergriffen. „Eine mächtigere Kraft steht über uns — ihr müßten wir uns mit Vernunft fügen. Und es ist gut, daß es so ist!“ fügte er halb in Gedanken versunken hinzu. Nach seinem Willen würde er sich nimmer von seiner Tochter getrennt haben.

„Noch um eins möchte ich Dich bitten, Paula“, fuhr er nach wenigen Augenblicken fort. „Es betrifft die Wahl Deines zukünftigen Gatten. Ich will Deinem Herzen keine Vorschriften machen, denn ich wünsche, daß Du bei der Wahl Deinem Herzen am meisten folgst, das ist ja die beste Bürgschaft des Glückes, allein weise auch die ruhige Stimme

des Verstandes nicht zurück. Prüfe Dein Herz, ehe Du es verschenkst. Mancher glaubt ja zu lieben und sein Herz hat sich durch äußeren Schimmer täuschen lassen. Ich weiß, daß der junge Berger Dich gern hat, daß er Dich liebt. Ich gestehe es offen, daß ich mit Freunden ihn als meinen Schwiegersohn begrüßt haben würde, denn ich kenne ihn von Jugend auf — er ist ein guter, ein edler Mensch. Sollte er je um Deine Hand anhalten, Paula, dann weise ihn nicht zurück, ehe Du Dein Herz wiederholt geprüft hast. Das — versprich mir — mehr verlange ich ja nicht.“

Paula versprach es schluchzend. Sie würde in diesem Augenblicke alles versprochen haben, weil sie unfähig war, irgend einen anderen Gedanken als ihren Schmerz zu fassen.

Der Kranke war durch das Sprechen mehr angegriffen, als er befürchtet hatte. Näher und näher fühlte er den Tod an sich herantreten. Mehr und mehr seine Kräfte schwanden. Er hatte seiner Tochter so viel noch zu sagen — schon fehlten ihm die Kräfte dazu.

„Schid' zum Doktor — zu Bressl“ sprach er mit matter Stimme. „Er soll sogleich kommen. Auch ihn muß ich noch sprechen.“

Paula eilte fort, um der Dienerin den Auftrag zu geben. Dann kehrte sie in das Zimmer zurück. Der Kranke lag mit geöffneten Augen da. Schmerzlich lächelnd nickte er ihr zu. Er schwieg. Den letzten, geringen Rest seiner Kräfte wollte er aufsparen bis der Gerufene kam. Der war sein Arzt und langjähriger Freund.

Paula saß neben ihm. Die Augen hatte sie

angstvoll auf ihn gerichtet. Jetzt entging es auch ihr nicht mehr, welche Veränderung in seinem Gesichte vorgegangen war. Das waren schon die Züge des Todes.

Der Morgen brach herein. Die ersten Sonnenstrahlen schimmerten selbst durch die dicht zugezogenen Vorhänge. Der Kranke bemerkte es.

„Zieh die Vorhänge zurück“, bat er. Die Worte wurden ihm schon schwer, er sprach sie gebrochen.

Die Sonnenstrahlen fielen auf ihn. Ein Lächeln glitt über sein Gesicht.

Mit peinlicher Ungeduld erwartete Paula die Ankunft des Arztes, auf ihn waren ihre letzten Hoffnungen gesetzt.

Draußen in dem Vorzimmer saß die langjährige Dienerin, welche den Arzt gerufen hatte, auch sie wartete auf seine Ankunft.

Da wurde die Thür leise geöffnet und ein mittelgroßer, fast zierlich gebauter Mann trat leise, fast unhörbar ein. — Es war der Doktor Bressl.

Er ließ die dunklen Augen schnell durch das Zimmer gleiten. Es lag etwas Stechendes in diesem Blicke, das sich indes verlor, als er sich an die Dienerin wandte.

„Wie steht es?“ fragte er.

„Der Herr scheint sehr — sehr krank zu sein“, erwiderte die Dienerin.

„Um! ich weiß es,“ entgegnete der Doktor, indem er mit der Rechten über das glatt rasierte Gesicht fuhr. „Ich weiß es,“ wiederholte er, „und ich kann ihm auch nicht mehr helfen. Der Tod läßt sich nicht bezwingen. Hat er oder Paula zu mir geschickt?“

„Das Fräulein gab mir den Auftrag, Sie zu

nicht in die der gestohlenen des Herrn barem Geld entwendet. Etuis auch

Peterhofer über eine Heribert zu wurde. Her überführt, se

Journal d des Kaiser indem es de worin vom hungen zu die Hoffnung wird.

Paris ein n desselben in und mehrer Er bediente stieg trotz se Stufen hina 67 Kilogr. Kilogr.

Ber Jülich bega meisters Ha Murten (14 Burgunder patriotischen Wismann a manns erim im Hinblick den opferm Redner sch wollen sein Deutschen G abgehaltener der „Nordn nahmen ein die Redaktio gehabt, die zu wahren, staunlich un

Be Geseß betref staatsanwalt densten Red Fremdenpol

Die worden und Verlehrs. Bahn auf d Betrieb über die gegenwä lich; die me

Reichslich-ital verhandelt wird befürd und die leib die Irreden stimmung z könnte. R der vabikale fährer Int

rufen, mehr Antwort. „Ist ge bei ihm ge Niem Der A Dann trat „Wib hat?“ „Ich „In den Fräulein n „Er n ihn daran das Gerich schaftsgeric Sie ist fast Er h Dienerin e Krankenzim trat leise ei Paula „Herr Angst und „Laf Bressl und „Es Steuerrat, nahenden g geblieben.“ Er ve ihm fehlte „Ich

ittags hier
Bilhelm wie
Bahnhofs
Kaiser und
achdem der
bgeschritten
tte, fuhren
gelm unter
Menschen-
rafen nach
rden Ihre
wie sämt-
aufes am
gen. Die
eine äußerst
nach dem
Souveräne,
Erzherzog
y begründet.
halbstän-
König zu-
er Wafsen
erung auf
igin fuhren
elde, von
orso durch
ar äußerst

agt: Der
enheit in
im Aus-
st, jedoch
ne einzige
der den
die den
ischen den
eierreich-
ontinentale
rieute mit

elbet, das
eife von
einer nich-
Berichter-
n Grabe.
berfelbe,
geplän-
nbern der
enmäßigen
Bevölke-
ressen ich
n Freund
unendlich
ünger mir
nenen Sie-
ten Male
bekleidete
n Gehalt
habe ich
gemein-
lehnliches
Gerade
ich voll-
er Grabe
uchfesten
Berfuchen
1,700 fl.
in einem
Exce-
von den-
Schlüssel

ach ihr
Gesichte
üge des

Sonnen-
ezogenen

te Worte

scheln

ula die

en Hoff-

gjährige

uch sie

mittel-

ife, fast

ch das

diesem

ie Die-

sein,"

indem

Gesicht

h kann

ch nicht

st?"

Sie zu

nicht in die Augen gefallen, sie haben dieselben mit der gestohlenen Wäsche weggeschleppt. Die Gemahlin des Herrn Grabe hatte in einem Kasten 129 fl. in barem Geld. Dieses wurde von den Kumulanten entwendet. Diese nahmen unter Zurücklassung der Etuis auch zahlreiche Pretiosen mit.

Petersburg, 24. Juni. Bei dem gestrigen Peterhofer Hindernisrennen kam bei einem Sprung über eine Holzbarriere der englische Militärattache Herbert zu Fall, wobei seine linke Körperseite verletzt wurde. Herbert wurde in das Hospital des Marstalls überführt, sein Zustand hat sich bereits gebessert.

St. Petersburg, 25. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg“ giebt die Thronrede des Kaisers von Oesterreich ohne Kommentar wieder, indem es besonders diejenigen Stellen kenntlich macht, worin vom unveränderten Fortbestand der Beziehungen zu den auswärtigen Mächten gesprochen und die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ausgedrückt wird.

Paris. Der Hungerkünstler Succi hat in Paris ein neues Dauerfasten begonnen und während desselben in Begleitung der ihn überwachenden Aerzte und mehrerer Journalisten den Eiselturm bestiegen. Er bediente sich dabei nicht des Aufjuges, sondern stieg trotz seines leeren Magens ohne Beschwerden die Stufen hinan. Bei Beginn seines Fastens wog Succi 67 Kilogr. am 16. Tage des Fastens nur noch 50 Kilogr.

Bern, 24. Juni. Die am Sonnabend in Zürich begangene Feier zum Gedächtnis des Bürgermeisters Hans Waldmann, der in der Schlacht bei Murten (1476) die Züricher im Kampfe gegen die Burgunder zum Siege führte, gestaltete sich zu einer patriotischen Demonstration. Der Festredner, Pfarrer Wischmann aus Zürich, appellierte, an das Wort Waldmanns erinnernd: „Lieber sterben, als Unehre ernten,“ im Hinblick auf das Zerwürfnis mit Deutschland, an den opfermüthigen Geist der Schweizer Bürger. Der Redner schloß mit den Worten Schillers: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!“ — Die Deutschen Genfs protestirten in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung gegen die Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ und anderer Blätter und nahmen eine Resolution an, in der es heißt: „Haben die Redaktionen der betreffenden Blätter die Absicht gehabt, die Interessen der Deutschen in der Schweiz zu wahren, so sind sie in der Wahl ihrer Mittel erstaunlich ungeglückt gewesen.“

Bern, 25. Juni. Der Nationalrat hat das Gesetz betreffend die Einsetzung eines ständigen Bundesstaatsanwaltes einstimmig angenommen. Die verschiedensten Redner forderten eine strenge Handhabung der Fremdenpolizei.

Die Pilatusbahn ist letzte Woche eröffnet worden und erfreut sich eines täglich zunehmenden Verkehrs. — Heute ist im Berner Oberland die Eisenbahn auf dem St. Beatenberg bei Interlaken dem Betrieb übergeben worden. Die Zahl der Fremden, die gegenwärtig die Schweiz bereisen, ist sehr beträchtlich; die meisten kommen aus Deutschland.

Rom, 24. Juni. Ueber den jüngsten österreichisch-italienischen Zwischenfall wird in Wien weiter verhandelt. In parlamentarischen Kreisen wird bestritten, daß die Wiederholung solcher Vorfälle und die leidenschaftliche Behandlung derselben durch die Irredenta-Presse eine dauernde und zwecklose Verstimmung zwischen Oesterreich und Italien herbeiführen könnte. Auf das Drängen der einsichtigeren Elemente der radikalsten Partei soll denn auch der Irredentistenführer Imbriani versprochen haben, die beleidigende

rufen, mehr weiß ich nicht,“ gab die Dienerin zur Antwort.

„Ist gestern, seitdem ich fortgegangen war, jemand bei ihm gewesen?“ fragte der Arzt weiter.

„Niemand außer dem Fräulein.“

Der Doctor schwieg. Er schien nachzusinnen. Dann trat er dicht an die Dienerin heran.

„Wissen Sie, ob er ein Testament gemacht hat?“

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete die Dienerin. „In den letzten Tagen ist außer Ihnen und dem Fräulein niemand bei ihm gewesen.“

„Er wollte immer davon nichts wissen, wenn ich ihn daran erinnerte,“ sprach Proll. „Jetzt wird sich das Gericht dazwischen mischen — das Vormundschaftsgericht, denn Paula ist noch nicht mündig. Sie ist fast noch ein Kind.“

Er hatte dieses mehr zu sich selbst, als zu der Dienerin gesprochen. Dann trat er an die in das Krankenzimmer führende Thür, öffnete dieselbe und trat leise ein.

Paula stand hastig auf und eilte ihm entgegen.

„Herr Doktor — mein Vater —“ sprach sie.

Angst und Schmerz ersticken ihre Stimme.

„Laß — laß — Kind — sei ruhig,“ erwiderte Proll und trat an das Bett des Kranken.

„Es ist gut — daß Du kommst,“ sprach der Steuerrat, dessen Auge schon den starren Blick des nahenden Todes angenommen hatte. „Du bist lange geblieben.“

Er versuchte ihm die Hand entgegen zu strecken, ihm fehlte bereits die Kraft dazu.

„Ich bin sofort gekommen,“ versicherte Proll.

Agitation gegen Oesterreich für einige Zeit einzustellen. — Der Arbeiterkongress in Neapel beschloß, eine Aktion behufs Wiederherstellung der Internationale einzuleiten. — Bestimmt wird versichert, daß auch Asmara von den italienischen Truppen in Abessinien bereits besetzt sei.

London, 23. Juni. Der „Times“ wird aus Zanibar gemeldet: Die Araber haben die von Bismann wegen der Uebergabe von Pangani gestellten Bedingungen abgelehnt, es steht also ein Kampf um den Ort bevor. Alle Befürchtungen wegen der Bismannschen Dampfer sind gehoben. In einem derselben kehrte Bismann nach Bagamoyo zurück, drei kamen in Zanibar an, einer ankert wegen Kohlenmangels vor Lamu und einer segelte nach Aden.

London, 25. Juni. Ein Kabellegramm aus New-York warnt vor Eisbergen im atlantischen Ozean. „La Bourgogne“, von Havre ausgehend, passierte vier Tage nach der Abfahrt einen Eisberg von tausend Fuß Länge und 150 Fuß Höhe. Des Rebels halber hatte der Kapitän die Richtung etwas geändert, sonst wäre „Bourgogne“ verloren gewesen, da der Eisberg nur einige Fuß entfernt im Kurs lag.

In der Hayes'schen Feuerwerks-Fabrik in Boston ereignete sich eine Explosion, welche 6 Arbeitern das Leben kostete; außerdem werden 2 vermißt. — W. E. Howard, welcher durch sein betrügerisches Vorgehen, Zucker auf elektrischem Wege raffinieren zu können, viele Leute beschwindelt hat, wurde in New-York zu 9 Jahren und 8 Monaten Zuchthaus verurteilt. — Vor dem Richter des Obergerichts von Manitoba (Canada), Bain, wurde beschworen, daß Martin Burke den Dr. Cronin ermordet hat. Hierauf wurden Burke Handschellen angelegt und er wurde in eine für Mörder bestimmte Zelle abgeführt. Burke's Ergreifung in Winnepeg ist einem Zufall zuzuschreiben. Ein weiterer Umstand, welcher zur Aufhellung der geheimnisvollen Mordthat führte, war, daß man auf dem s.ich angeführten Fußboden des Carlson'schen Häuschens Spuren fand, welche von einem sonderbar geformten Fuße herrührten. Ein Schuhmacher zeigte der Polizei an, daß einer seiner Kunden, der dem Clar-na-Gael angehört, einen solchen Fuß habe. Der der Polizei übergebene Leisten stimmte ganz genau mit dem Abdruck auf dem Fußboden überein.

Asien. Der russische Admiral besetzte die Deer-Insel außerhalb Fusan (Korea). Ein russisches Kriegsschiff erlaubt niemandem zu landen oder abzufahren ohne des Admirals Erlaubnis. Die russische Marine erhält damit einen trefflichen eisfreien Hafen unweit Nagasaki (Japan) mit Kohlenlagern. Die Okkupation wird mit der Ausführung des Projectes der transibirischen Eisenbahn in Verbindung gebracht.

Zum Jubiläum in Württemberg.

Der 800jährigen Wettinfeier in Dresden sind die feierlichen Veranstaltungen aus Anlaß des 25-jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Württemberg auf dem Fuße gefolgt. Der glänzende und harmonische Verlauf der ersten Bewies, daß in Sachsen Dynastie und Volk sich glücklich und zufrieden mit einander fühlen; daß ein gleiches für Württemberg zutrefte, hat der mit größtem Jubel in ganz Schwaben aufgenommene Ausspruch des Königs Karl bezeugt, daß er wie sein Ahnherr Graf Eberhard im Barte einem jeden seiner Unterthanen das Haupt getrost in den Schoß zu legen sich getraue.

Es ist noch unvergessen, daß man besonders in

Frankreich, doch auch in verschiedenen anderen Theilen des Auslandes, in denen man die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches nicht mit günstigen Augen ansah, in früheren Jahren in erster Linie auf Sachsen und Württemberg, als auf diejenigen Reichsglieder wiederholt hinwies, in welchen die Befriedigung über die neueren Zustände in Deutschland eine sehr fragwürdige oder geringe sei. Würde in der That in den beiden genannten Mittelstaaten ein irgendwie nennenswerthes Mißbehagen ob der Pflichten und Rechte empfunden, welche aus der Neubegründung des Reiches für die verschiedenen Glieder desselben entspringen, so hätte es sich jezt zeigen müssen, wo aus Anlaß der dynastischen Jubiläen das Stammes- und einzelstaatliche Bewußtsein ganz besonders stark angeregt wurden. Es ist indessen nicht nur nichts hervorgetreten, was auf einen Mangel an Befriedigung über die Neugestaltung der Verhältnisse in Deutschland schließen lassen könnte, sondern es hat sich im Gegentheil recht deutlich zeigen sollen, daß bei beiden einzelstaatlichen Feiern der wirkliche Höhepunkt für Fürst und Volk erst dadurch erreicht wurde, daß auch der Kaiser sein Erscheinen in beiden Landeshauptstädten zusicherte.

Ist hieran nichts zu drehen und zu deuten, so folgt daraus um so mehr, daß der innere Ausbau des Reiches und die Entwicklung der Reichs-Institutionen befriedigen, als man sich im anderen Falle gerade in Sachsen und Württemberg sehr wenig befinden würde, mit dem Bekenntnis des Gegentheils offen hervorzutreten.

Besonders gern fügte man sich weder in dem einen noch in dem anderen Lande in die neue Ordnung der Dinge ein, wie sie im Jahre 1866 in Deutschland begründet wurde. Denn man zweifelte in beiden Staaten daran, daß das, was Preußen gewinne, für Deutschland gewonnen sei.

Je mehr aber auch die Sachsen und Württemberger ihr deutsches Herz auf der richtigen Stelle hatten, um so williger erschlossen sie sich mit der Zeit der Erkenntnis, daß Helden wie unser dahingegangener großer Kaiser und sein erhabener Sohn der deutsche Kronprinz in der That das erste Anrecht auf die vornehmsten Ehren im Reiche geltend machen durften, weil sie getreu der Devise ihres Hauses „Jedem das Seine“ auch den Einzelstaaten ihre Rechte nicht nur gönnten, sondern auch schützten.

In Sachsen wie in Württemberg sind es dann vornehmlich die Monarchen selbst gewesen, welche das Sichhineinleben der Bevölkerung in die neuen Zustände durch ihr unentwegtes Stehen zu Kaiser und Reich befördern haben, und deshalb ist es nicht nur recht und billig, daß sich die besten Segenswünsche aller Deutschen wie in der letzten Woche mit den der Sachsen, so heute mit denen der Württemberger vereinen und in einem dreifachen Heil gipfeln, welches dem König Karl von Württemberg und dessen hoher Gemahlin gilt.

(Deutsches Tagebl.)

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Adele Kern in Dresden mit Frn. Forstschaffner Otto Tilmann in Werdau.
Getraut: Dr. Georg Burckhardt mit Frä. Hulda Hering in Dresden.
Geboren: Frau Wilhelmine verw. Reichel geb. Adolph in Jitau. — Dr. Hermann Bräutigam in Koffen. — Dr. Heinrich Richter in Pottig b. Lommasth. — Dr. Königl. sächsischer Oberförster Karl Bernhard von Hopffgarten in Weisig b. Schönfeld. — Frau Julie verw. Geisler geb. Rindermann in Leipzig. — Dr. Kaufmann Arno Roth, Ritter des eisernen Kreuzes und Inhaber der sächsischen silbernen St. Heinrichs-Medaille, in Delitzsch i. V.

Er erfaßte des Kranken Hand, um nach dem Puls zu fühlen — derselbe stand bereits still.

„Hast Du mir noch etwas zu sagen, Braun?“ fragte er, indem er sich halb über den Kranken beugte.

Dieser versuchte sich etwas emporzurichten — Proll unterstüßte ihn.

„Ja, — ja,“ erwiderte er hastig, mit der Angst des Todes. „Proll — mein Kind — verlaß es nicht. — Du, ihr Freund — mein Testament liegt auf dem Gerichte!“

Er sank zurück.

„Du hast ein Testament gemacht?“ fragte Proll überrascht.

Der Gefragte nickte zustimmend.

„Wann — wann?“

Der Steuerrat vermochte nicht zu antworten.

Paula warf sich laut schluchzend auf das Bett.

„Vater, Vater,“ rief sie in höchstem Schmerz.

Der Sterbende hatte diesen Ruf gehört. Noch einmal richtete er sich empor, bewegte die Lippen und tastete mit beiden Händen umher, um den Kopf seines Kindes zu erfassen. Dann sank er wieder zurück, seine Brust holte noch einmal Atem, dann stand sein Herz auf immer still.

Paulas Schmerz war gewaltig und erschütternd. Mit vollster Liebe hatte ihr Herz an ihrem Vater gehangen. Immer und immer wieder rief sie seinen Namen, erfaßte sie seine Hände und blickte in die gebrochenen Augen.

Schweigend stand Proll daneben, sein Auge ruhte auf dem heftig weinenden Mädchen. Es erschien in seinem Schmerz doppelt schön — er konnte den Blick

nicht davon abwenden und in seinem dunklen Auge stieg es auf wie ein verlangendes Feuer.

Dem Toten drückte er die Augen zu, dann wandte er sich an Paula.

„Komm — komm, Kind,“ sprach er, „sei gefaßt, Paula. Ich werde jezt Vaterstelle an Dir vertreten. Du kommst mit mir — in mein Haus — heute noch — denn hier kannst Du nicht bleiben. Ich werde das Zimmer Deines Vaters verschließen.“

Paula hörte nicht. Sie rang noch immer in verzweiflungsvollem Schmerz die Hände.

Proll nahm mehrere auf dem Tische neben dem Bette liegende Schlüssel und verließ das Zimmer.

Der in dem Vorderzimmer ängstlich harrenden Dienerin gab er den Auftrag, sofort nach seinem Hause zu eilen, und seinen Wagen zu holen.

Die Dienerin eilte fort.

Er ging in des Steuerrats Arbeitszimmer.

Schon nach wenigen Minuten kehrte er zurück, verschloß die Thür und trat dann wieder in das Zimmer, in welchem der Geschiedene lag. Er legte die Schlüssel auf den Tisch zurück.

Paula lag noch immer scheinbar bewußtlos vor dem Bette ihres Vaters auf den Knien. Sie schien nichts von dem, was um sie vorgegangen war, bemerkt zu haben.

Proll ließ sie ruhig gewähren. Aber als nach kurzer Zeit das Rollen eines Wagens auf der Straße ihm verriet, daß sein Wagen angekommen war, trat er zu ihr und versuchte sie emporzurichten.

„Komm, Paula,“ sprach er.

(Fortsetzung folgt.)

